

# Laibacher Zeitung.

Nr. 157.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
R. 11, halbj. R. 5.50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 50 kr. Mit der Post ganz. R. 16, halbj. R. 7.50.

Samstag, 11. Juli

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr.,  
2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr.,  
3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1868.

## Ämtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat die im Abgeordneten-  
hause des Reichsrathes systemisirte Archivarsadjuncten-  
stelle dem Official des Ministeriums des Innern Johann  
Sobkowicz verliehen.

Am 9. Juli 1868 wurde in der k. k. Hof- und Staats-  
druckerei das XXXIV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und  
vertheilt.

Dasselbe enthält unter

Nr. 85 das Gesetz vom 29. Juni 1868 betreffend die Organi-  
sation der Handels- und Gewerbelammern;

Nr. 86 das Gesetz vom 30. Juni 1868 wegen Abänderung des  
§ 13 des Gesetzes vom 11. Juli 1854, R. G. B. Nr. 200,  
für die Wiener Geldbörsen.

(Wr. Ztg. Nr. 161 vom 9. Juli.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Was ist ein Volksheer?

In wenigen Tagen wird der ungarische Reichstag  
über den Entwurf zu einer neuen Wehrorganisation be-  
schließen. Es ist zweifellos die wichtigste Reform in  
dem großen Proceß der Neugestaltung Oesterreichs, um  
welche es sich handelt. Es gilt eine durchgreifende  
Veränderung im Wesen der Exekutivgewalt, es gilt,  
sie der Natur eines Rechtsstaates entsprechend umzu-  
bilden.

Seit dem Tage von Königgrätz gilt die preussische  
Wehrorganisation fast allgemein als eine Musterorgani-  
sation, als vor allem in Uebereinstimmung mit den  
Forderungen des Fortschrittes, den Forderungen der  
Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes der Völker.

Man schloß fast allgemein aus den großen Erfol-  
gen auf die militärische Tüchtigkeit des preussischen  
Heeres, und aus dieser militärischen Tüchtigkeit auf die  
politische Vortrefflichkeit seiner Organisation. Wer so  
urtheilte, vergaß unter den Ursachen der Erfolge die  
Fehler der Gegner auszuweisen, namentlich die politi-  
schen und militärischen Fehler in der Anwendung ihrer  
Wehrkraft. Vor allem muß man dies bei der Auffü-  
hrung der Ursachen der österreichischen Niederlagen thun;  
die von unserer Seite begangenen Fehler sind gleich-  
gültig im politischen wie im militärischen Gebiete. Sel-  
ten wird eine Gelegenheit wieder kommen, wo die Ver-  
hältnisse so günstig für einen glänzenden Sieg über  
einen an Zahl weit überlegenen, aber getheilten Gegner  
lagen, als dies bei der Nordarmee während der ersten  
Gefechte mit den Preußen der Fall war. Nie war eine  
so ungeheure Niederlage so zweifellos die Schuld der  
Führung, als im ewig denkwürdigen Feldzuge in Böh-

men, der binnen sieben Tagen Mitteleuropa eine andere  
Physiognomie gab.

Wir müssen dem Entwurf zur österreichischen Wehr-  
organisation nachrühmen, daß deren Autor sich über die  
wahren Ursachen der preussischen Siege und der öster-  
reichischen Niederlage nicht getäuscht hat; daß die Heer-  
reform nur das Gute aus der preussischen Wehrorgani-  
sation für unser Heer adoptirt, das Schlechte aber ver-  
worfen hat.

Das Gute ist die allgemeine Wehrpflicht, welche  
den Umfang der preussischen Wehrkraft auf den höchsten  
Procentfuß bringt, den die Wehrkraft irgend eines Groß-  
staates je erreichte. Das Schlechteste ist das Princip  
des Privilegiums, welches der Organisation der preußi-  
schen Wehrkraft zu Grunde liegt. Dem Umfang nach  
ist die preussische Wehrkraft demokratisch, ihrer Gliederung  
nach durchaus aristokratisch. Dem Umfang nach gehört  
sie einem Rechtsstaate, ihrer Gliederung nach einer  
Despotie an. Dem Umfang nach ist das preussische  
Heer ein Volksheer, seiner Gliederung nach ein Ca-  
binetsheer.

Dieses der Organisation des preussischen Heeres  
zu Grunde liegende Princip des Privilegiums offenbart  
sich vor allem in der exceptionellen, dem Rechtsprincip  
feindlichen Stellung der Garde zum übrigen Heer und  
der Officiere zur Truppe. — Ein in der staatlichen  
Organisation Preußens privilegirter Stand, der Adel,  
bildet das Führercorps der preussischen Exekutivkraft,  
und in dieser hat ein Theil ohne jede innere Berechti-  
gung eine privilegirte Stellung zum übrigen Rest, wie  
der Adel zur Gesellschaft.

Nichts kann dem Begriff und Wesen eines Volks-  
heeres feindlicher sein, und es ist nur durch jenes Prin-  
cip des Privilegiums das preussische Heer in jene feind-  
liche Stellung zum Volke und zur Gesellschaft gebracht,  
welche sich durch die unausgesetzten Conflicte und Excesse  
fort und fort offenbart.

Die österreichische Wehrorganisation, wie sie ist,  
hat nie einen solchen Privilegiensgeist gekannt, nur  
durch Mißbrauch war das Inhabersrecht darin ausge-  
artet. Wir müssen dankbar anerkennen, daß durch Auf-  
hebung der bisherigen Inhabersrechte auch dieser Miß-  
brauch für die Zukunft unmöglich geworden ist.

Das Führercorps wird fernerhin nur einen inte-  
grirenden Theil unserer Armee und diese durch die Ein-  
führung der allgemeinen Wehrpflicht einen integrierenden  
Theil des Volkes bilden.

Durch die Reform der Wehrorganisation, wie sie  
dem kaiserlichen Reichstag vorliegt und dem Wiener Reichs-  
rath vorgelegt werden soll, wird aus Oesterreichs Heer  
ein Volksheer, die Wehrkraft eines Rechtsstaates im  
wahren Sinne des Wortes werden, so weit als dies  
bis zur Stunde die Cultur und wirthschaftliche Ent-  
wicklung des Reiches zuläßt.

## Der Ausgleich mit Croatien

ist fertig. Schon redigirt ein Comité der beiden Depu-  
tationen, die mit einander verhandelten, den vereinbar-  
ten Vorschlag, der voraussichtlich vom Landtage in Pest  
bald angenommen werden wird. Der schwierigste, finan-  
zielle Theil des Ausgleiches ist in Folgendem resumirt:  
Von dem croatischen Einkommen werden 45 Percent  
zur Deckung der autonomen Bedürfnisse verwendet, 55  
Percent dagegen in die ungarische Centralcasse zur Be-  
streuung der gemeinsamen pragmatischen Auslagen ab-  
geführt. Bei Aufstellung dieser Quote wurde das Ge-  
samt-Einkommen mit 4½ Millionen beziffert, von wel-  
chen somit 2,200,000 fl. auf Croatien, der Rest auf  
die gemeinsamen Bedürfnisse entfallen. Von den Steuer-  
rückständen bis zum Jahre 1867 gehören 63 Percent  
Croatien, 37 Percent Ungarn. Sollte das Einkommen  
Croatien nicht die Höhe des oben angeführten Bedar-  
fes erreichen, so ist das Deficit aus den gemeinsamen  
Finanzen der ungarischen Krone zu decken. Sollte  
jedoch durch den Anschluß Dalmatiens und die Einver-  
leibung der Militärgrenze die materielle Lage Croatien  
in einer Weise erstarken, daß die Einnahmehöhe von  
4½ Millionen überschritten wird, so ist für eine Be-  
grenzung der an die gemeinsame Cassen abzuführenden  
Quote gesorgt. Der croatische Beitrag für die prag-  
matischen Ausgaben darf nämlich in keinem Falle die  
Ziffer von 3,980,000 fl. überschreiten. Die Verhandlung  
der finanziellen Angelegenheiten ist natürlich eine ge-  
meinsame, sie gehört vor den gemeinsamen Reichstag in  
Pest, an welchem Croatien mit 31 Stimmen theilnimmt.  
Nur die Croatien betreffenden finanziellen Ausweise  
sollen, nachdem sie der Pesther Reichstag behandelt, auch  
zur Vorlage an den Agramer Landtag gelangen.

## Die Situation Spaniens

beginnt sich zu klären. Es ist heute kein Geheimniß  
mehr, daß die Einigung zwischen den Progressisten und  
der Union liberal, so lange vergeblich angestrebt, ein  
mal accompli geworden. Freilich, es ist nur eine augen-  
blickliche Allianz, aber sie verbürgt doch ein festes Zu-  
sammengehen in dem einen, dem anti-dynastischen Ziele.  
Sie hat zur Basis das „allgemeine Stimmrecht“, wel-  
ches dazu dienen soll, eine neue Dynastie zu gründen.  
Welche? das ist eben die Frage. Einige Führer, die  
noch besonders monarchische Gefühle im Busen tragen,  
schlugen den ältesten Sohn des Prinzen Don Juan von  
Bourbon vor, der sich gegenwärtig in London befindet.  
Aber die Ueberlieferungen der Familie, welcher er ange-  
hört, machen allein schon diesen Lösungsvorschlag un-  
möglich.

Andere Chefs dachten aufs Neue an die iberische  
Union, aber man konnte ihnen mit Erfolg entgegenhal-  
ten, daß es sehr zweifelhaft sei, ob die Gemüther für

## Seniſſeton.

Ein Widmungsgedicht von Dr. Herm. Fingg

zu seinem Epos „Völkerwanderung.“

An Se. Maj. König Ludwig II. von Baiern.

Erhabener, der König du zugleich  
In deinem Lande bist, von Gott berufen,  
Und König in der Ideale Reich!  
Empfang' dies Lied an deines Thrones Stufen!  
Aus fernher Zeit her dämmert's sagenbleich  
Von größtem, was die deutschen Stämme schufen,  
Wie sie um Heldenkönige sich geschaart,  
Die vorgeluchtet ihrer kühnen Fahrt.

Sie hoben sich aus meerumrauschter Wiege  
Empor wie Eichen aus dem Vergesschooß,  
Wo sie geträumt vom Ruhm der künft'gen Siege,  
Im Grund, der ihrer Vorzeit Nacht umschloß;  
Als ob der Fluth ein Schlachtengott entstiege,  
So urgewaltig, kühn und riesengroß,  
Und wie geweckt zu einem Weltgerichte,  
Betraten sie das Wahlfeld der Geschichte.

Wie sie von Meer zu Meer, von Nordlands Belt  
Bis an den Saum der Wüste vorgeedrungen,  
In Trümmern schlugen eine morsche Welt,  
Und aus den Trümmern Kronen sich errungen,

Wie sie Gesetz' und Rechte neu bestell't,  
Und wie sie dann, in Kämpfen unbezungen,  
Der Wilde und Gefittung sich gebeugt,  
Das hat die Welt, durch sie versüngt, bezeugt.

So großen Vorwurf in ein Bild zu bringen,  
Ich hab's gewagt, und mit der Worte Macht  
Ein Chaos zu gestalten, zu durchdringen,  
Und zu erhellen jene ferne Nacht.  
Wenn mir's gelang, darf ich den Dank dir bringen?  
Durch deine Huld, Herr! ward mein Werk vollbracht,  
Du hast's gewährt, daß dir dies Lied ertöne,  
Daß sich das Werk mit deinem Namen kröne!

Nach and'rem Ziel zwar ringt die Menschheit jetzt,  
Als dort im Sturme wilder Kriegsgebränge,  
Ein Höheres hat sie sich zum Ziel gesetzt,  
Und ihre Hymnen sind nur sanfte Klänge;  
Vergib darum, wenn sie wie blutbenezt,  
Dir nah'n, o Herr! die düstern Gesänge!  
Man sieht oft gern in blüh'ndem Lebensglück  
Auf längstvergangener Zeiten Graun zurück.

Nicht ganz verloren aber ging die Sage,  
Nicht ganz verklungen ist das Heldenlied,  
Denn, welchem Erdentlos und welcher Klage  
Die Dichtung einen höhern Werth beschied,  
Da lebt und blüht es fort in fernste Tage,  
Da kämpft noch hoch zu Roß der todt' Eid,  
Und Throne, die ihr Zauberkranz umspinnen,  
Schaun leuchtend durch der Zeiten Nacht wie Sonnen.

Die Muse mit der Künste heitern Reichen  
Kam stets, den Ruhmsaal deiner hohen Ahnen  
Und dein erlauchtes Herrscherhaus zu weih'n,  
Du führtest in den Reigen ihren Bahnen  
Die zartbeschwingte, die Musen, noch ein,  
Zum Adlerflug der tonbegabten Schwanen,  
Und wiesest aber nicht aus deiner Gunst  
Die Schwestern, Poesie und Bildnerkunst!

Darf sich da nicht des Dichters Wunsch erheben,  
Wenn volles Dankgefühl das Herz ergießt,  
Es möcht' sein Lied auch ein'ge Strahlen geben  
Zum Glanze, der dein Königshaupt umfließt?  
Es mög', o Herr und König, dich umschweben,  
Wenn Dunkel um die Bergeshöh'n sich schließt,  
Weihvoll im gold'nen Licht der Dämmerungen  
Ein Heldengeist der Völkerwanderungen!

Erhör' denn auch der Himmel unser Fleh'n,  
Sein Segen sei stets um den Thron gebreitet,  
Von Ihm, in dessen Hand die Fürsten steh'n,  
Und der die Völker und ihr Schicksal leitet!  
In dieser Zeit voll Kampf und Untergeh'n,  
Und in dem Kampfe, den Licht und Dunkel streitet,  
Wie Groß' und Edles nur dein Sinn erkor,  
Geh' siegesreich aus jedem Kampfe hervor!



solch eine Fusion schon reif wären und ob die Portugiesen überhaupt darauf eingehen möchten, da sie dabei kaum zu gewinnen hätten Angesichts der Unruhen, welche eine spanische Revolution mit solchen Zielen über sie hereinbrechen ließe. Angesichts ferner, der noch keineswegs ganz erloschenen Stammes-Antipathien und der so überaus prekären Lage der spanischen Finanzen.

Endlich kamen einige hervorragende Männer der Partei auf die Idee, der Herzog von Montpensier müsse sich mehr als billig in seiner thatenlosen Ruhe im Schlosse von Sevilla langweilen, trotz der traditionellen Heiterkeit dieses klassischen Bodens des Volero und der Castagnetten. Einmal bei dieser Idee angekommen, kostete es diesen vor allen Dingen portofeuille-hungerigen Männern sehr wenig Mühe, den Herzog flugs in eine Art Cincinnatus zu verwandeln, als plötzlich von „erhabener Stelle“ das deutungsreiche Wort fiel: „daß die Familie Orleans Principien darstelle, welche im Auslande gefährliche Tendenzen begünstigen könnten,“ und damit war das Project zu Wasser. Die spanische Regierung ignoriert alle diese Intriguen keineswegs, im Gegentheil, sie scheint eher nur zu gut über dieselben unterrichtet zu sein. Das Land ist aufgeregelt, aber es erwartet die Stimme seiner „Drakel,“ um sich auszusprechen.

Man schreibt aus Catalonien, daß in den letzten Tagen Barcelona fast ganz ohne Besatzung gelassen worden ist, weil der General-Capitän alle verfügbaren Truppen an die Küste gesandt hatte. Man fürchtet nämlich neue Landungsversuche an den Küsten des mitteländischen Meeres.

## Die Fürsten- und Regentschaftswahl in Belgrad.

schildert dramatisch nachstehender Bericht in der Wiener „Presse:

Präsident: Nun ist die Wahl der Regenten an der Tagesordnung. Wir brauchen eine Regentschaft, die bis zur Volljährigkeit des Fürsten das Land regieren soll. — Das Haus stimmt zu.

Der Belgrader Abgeordnete Arssa Lukitsch, ein reicher Kaufmann, der eine ziemlich gediegene Bildung besitzt, erhebt sich und bittet um das Wort. Nachdem er es erhalten, sagt er: Die Wahl der Regentschaft, Brüder, ist von ungemeiner Wichtigkeit. Wir sind hiehergeschickt worden, um eine glückliche Wahl zu treffen, und unsere Brüder erwarten von uns, daß wir die besten Söhne des Landes dazu wählen. Brüder! Diese Aufgabe ist schwer und groß und bürdet uns eine noch größere Verantwortlichkeit auf vor unserem Vaterlande. Hängt ja von dieser unserer Wahl das Glück, ja selbst die Existenz des theueren Serbien ab. Indem wir Gott um seinen Beistand bei der Lösung dieser Aufgabe anflehen, trete ich mit dem Vorschlage hervor, daß als erstes Mitglied der Regentschaft Milivoj Blasnavaz ernannt werden möge. („Wir wollen ihn! Wir wollen ihn!“ rufen viele Abgeordnete.) Er ist ein Mann, der das ganze Vertrauen unseres allgemein geliebten und unvergeßlichen Fürsten Michael genoß: geschickt in der Kriegswissenschaft und energievoll. — Eigenschaften, die Serbien stets und unter den gegenwärtigen Verhältnissen mehr als je nothwendig sind; außerdem ist er bescheiden genug, um das große Vertrauen, das ihm die Nation schenkt, schätzen und dasselbe dadurch würdigen zu können, daß er seinen Platz mit Ehre ausfüllen wird.

Sämmtliche Abgeordnete: Wir wollen ihn! Gott möge ihn erhalten! Zivio!

Arssa Lukitsch: Zum zweiten Mitgliede schlage ich Zovan Ristitsch vor.

Die Skuptschina: Wir wollen ihn! Wir wollen ihn!

Präsident: Also seid Ihr alle dieser Meinung?

Skuptschina: Alle! Wir kennen die Männer unseres Vertrauens.

Präsident: Also stimmt Ihr alle dieser Wahl bei?

Skuptschina: Ja! Er lebe hoch!

Präsident: Noch einmal frage ich Euch: Seid Ihr einverstanden mit dieser Wahl?

Skuptschina: Ja! Alle! Er lebe hoch!

Arssa Lukitsch: Alles, was ich vom Herrn Blasnavaz sagte, gilt auch von Ristitsch, nur mit dem Unterschiede, daß jener ein militärischer, dieser aber ein diplomatischer Fachmann ist.

Als drittes Mitglied möchte ich den Senator Zovan Gavrilovitsch vorschlagen. (Gut! Gut! ruft die Skuptschina.) Dieser Mann dient lange Zeit (41 Jahre) makellos dem Staate, der gelehrten Welt ist er gut bekannt, und er wird mit jenen zwei Herren nach allgemeiner Ansicht sich gut vertragen.

Präsident: Stimmt Ihr alle bei?

Alle: Ja!

Ein Abgeordneter: Ich nicht; lieber sollen jene Zwei sich selbst einen Dritten wählen.

Präsident: Hört, Brüder! Gesehlich hat die Skuptschina das Recht, alle drei Mitglieder zu wählen. (Allgemeine Bewegung. Ristitsch erscheint auf der Präsidenten-Tribüne.)

Ristitsch: Brüder! Die Abgeordneten haben das Recht die Regentschaft zu wählen, darum wählt frei nach Euerem Gutdünken!

Alle: Wir bleiben bei der Wahl des Herrn Gavrilovitsch.

Präsident: Seid Ihr also für die Wahl aller drei Herren:

Skuptschina: Ja, sie leben hoch!

Herr Blasnavaz (von der Tribüne herab): Ich danke Euch, Brüder, im Namen der Regentschaft für die Ehre, welche Ihr uns erwiesen habt. Wir werden in EINTRACHT arbeiten, damit wir Serbien dem Fürsten Milan M. Obrenovitsch IV. in glücklicherem und fortgeschrittenerem Zustande übergeben, als wir es empfangen. Habt Vertrauen zu uns!

Skuptschina (einstimmig): Wir haben volles Vertrauen zu Euch! Lebet hoch!

Blasnavaz: Erlaubet mir also auszurufen: Es lebe Milan M. Obrenovitsch IV., zum Nutzen und Glück Serbiens!

Alle: Zivio! Zivio!

Im selben Momente hört man Kanonendonner; 101 Schüsse werden abgefeuert. Die Skuptschina ruft freudig: Gott möge Glück dem neuen Fürsten geben! Zivio! Ura! Ura! . . .

Präsident: Jetzt, Brüder! ordnet eine Deputation ab, um den Fürsten einzuladen, hieherzukommen.

Es werden je drei von einem Kreise, also im ganzen 51 Abgeordnete gewählt, die nach dem Konat abgehen. Gegen 10 Uhr kam der Fürst zu Pferde, begleitet von einem glänzenden Stabe, einer Escadron Volksmiliz-Cavalerie und den Hofgarden. Am Eingange empfingen ihn die Minister, der Senat, die Geistlichkeit, das diplomatische Corps und ein nicht endenwollendes Ura!

Der Fürst betritt die Tribüne: „Gott helfe Euch, Brüder! („Gott soll Dir helfen, Gospodar!“ ertönte

die Antwort.) Ich bin jung und noch Student und schon Fürst von Serbien. Ich werde mich bemühen, gut zu lernen, um zu erlernen, wie ich meinem Volke stets von Nutzen sein könne. Indessen überlasse ich mich mit Vertrauen dem Volke und der von ihm gewählten Regentschaft.“

Während der Fürst sprach, vergossen viele Abgeordnete Freudenthränen, daß es ein Obrenovics ist, denn alle glauben, nur diese Dynastie kann Serbien glücklich und groß machen.

Präsident: Ich bitte um Ruhe! Jetzt werden die Regenten den Eid ablegen.

Ein Abgeordneter: Es ist auch nöthig, daß sie beeidet werden, wie wir es wurden.

Der Metropolit Michael hält vor der Eidesleistung folgende Ansprache an die Regenten:

„Stellvertreter des Fürsten! Serbien vertraut sein Geschick Eurem Patriotismus an; Serbien legt seine Zukunft in Eure Hände nieder; Serbien glaubt an Eure Aufrichtigkeit und Weisheit. Möge ein solches Vertrauen, eine solche Auszeichnung in Euren patriotischen und frommen Herzen Treue zur Nation wecken, möge sie bei Euch eine ernste Sorge für die Erhaltung der vom Michael geschaffenen Selbständigkeit des Landes, für die unverfehrte Existenz der Rechte Serbiens und für die Sicherheit unseres Fürsten Milan Obrenovics IV. erzeugen. Befiegt Euer Versprechen mit dem heiligen Glauben, bekräftigt Euer Wort, daß Ihr heute feierlich dem Volke gabet, mit einem Eide, den Ihr vor Gott und der Kirche, Serbien und seinem Fürsten ablegt. Seid treu gegen Gott, ehret die Kirche und den orthodoxen Glauben, wodurch Ihr in der Treue gegen Volk und Fürst noch bestärkt sein werdet, in dessen Namen ihr das Land regieren werdet. Legt Eure Hände auf das Heiligtum unseres Glaubens — Kreuz und Evangelium — (sie thun es) und indem Ihr Gott zur Hilfe anruft in der Vollziehung Eurer schweren Pflichten, sprecht den Eid mir nach.“

Die Scene machte in ihrer Feierlichkeit auf die ganze Versammlung einen tiefen Eindruck.

## Oesterreich.

Wien, 9. Juli. (Oppositionelle Machinationen.) Die „Wr. Abdpst.“ schreibt: Dem „Bauerer“ und „Vaterland“ werden aus Prag Telegramme zugesendet, welche zu melden wissen, daß angeblich unter Mitwirkung des jüngst in Prag gewesenen Herrn Justizministers Dr. Herbst Schritte vereinbart worden sein sollen, um die Organe der oppositionellen Tagespresse für die möglicher Weise eintretende Nothwendigkeit directer Wahlen zum Reichsrath unschädlich zu machen. Die Nachricht trägt wohl für jeden unbefangenen Beurtheiler in ihrem Zusammenhange an sich schon den Charakter der vollsten inneren Unwahrscheinlichkeit, gleichwohl nehmen wir auch in Abwesenheit des Herrn Justizministers keinen Anstand, dieselbe in die Reihe tendenziöser Erfindungen zu verweisen. Zugleich müssen wir im Namen der Regierung, in deren Schooße bisher überhaupt die eventuelle Einleitung directer Wahlen zum Reichsrath gar nicht Gegenstand der Berathung gewesen, die ihr in dem erwähnten Telegramme gemuthete Absicht der Ergreifung obiger Maßregeln entschieden zurückweisen.

— 9. Juli. (Neue Advocatursordnung.) Wie ein Wiener Blatt vernimmt, hat die neue Advocatenordnung, durch welche die Freigebung der Advocatur

## Wochen-Chronik.

(Geschichte und Feuilleton — Saison morte — Aus dem Reiche der Nixen — Kosler en vogue — Trommeln und Trompeten — Sommerliedertafel — Ein Lied von den Schuppen.)

K. Ein deutscher Romancier sagt irgendwo, jede gute Geschichte müsse mit der Auseinandersetzung der Wetterzustände beginnen; und da gar manche Geschichte nichts anderes ist, als ein Mosaik-Conglomerat der verschiedensten Feuilletons, so wird uns der Schluß vielleicht unverwehrt sein, auch jedes gute Feuilleton müsse mit einer Wetter-Beobachtung den Reigen eröffnen. Leider bietet uns jetzt das Wetter keine Gelegenheit, uns günstig darüber zu äußern, denn ist's Vormittag heiß und sonnig, so regnet's sicher Nachmittag und der Himmel zieht ein schief Gesicht und die Sonne ein noch schiefes, — oder auch umgekehrt. Es sollte Sommer sein und inzwischen ist's Aprilwetter. Zudem leben wir mitten in der Saison morte. Das ist, wie wir einem noch ungedruckten Conversationslexicon entnehmen, jene Jahreszeit, in der man sich officiell nicht zu langweilen braucht, aber auch auf Kosten der Gesellschaft nicht zu amüsiren hoffen darf, beides jedoch auf eigene Faust nach Herzenslust ins Werk setzen kann. Doch giebt es Leute, die da sagen: La saison est morte, vive la saison! Und diese erinnern sich der frostigen Theaterabende und ziehen hinaus in die freie, frische Luft; sie gebeten der Theatresoirs und begeben sich in Gartenlocalitäten und vergnügen sich an einem Trunk schäumenden Gerstenjastes, so einft der glorreiche König Gambrinus erfunden haben

soll; anderen wieder tauchen Erinnerungen auf von Ballabenden, an denen sie so viel Luftsprünge en miniature, so viel glanzvolle Pas entwickelt zum Entzücken der Meister des Tanzes und der kritisirenden Damen, zum Verderben ihrer engen Silets und noch engeren Handschuhe; auch sie entschließen sich, nachträglich Rache zu nehmen und wandeln dahin, wo ihnen Kühlung entgegenweht und die von einer reizenden Brise geschwellten Fluthen Erfrischung zu gewähren versprechen, ins kalte Bad. O Flußbad, du Wonne des Hizeleidenden, Kolesiamühlenbassin, du etwas primitiver Kühltapparat, und du, Ponton an der Laibach, auch Schwimmschule genannt, vielleicht noch etwas primitiveres Etablissement, aber doch Perle der Badeanstalten Laibachs! Fürwahr, die Schwimmschule ist eine herrliche Einrichtung, und die alte, zuweilen Dorf mit sich führende Laibach, in der aller mythischen Wahrscheinlichkeit nach schon vor Zeiten ein Hauptbetheiliger einer cause célèbre des Alterthums, jener gewisse Jason gebadet haben dürfte, ist immer ein ganz netter Fluß. Beweis hiefür sind auch alle die kühnen Schwimmer, die, bald auf dem Ponton in weiße Laten gehüllt, wie Tagesgespenster umhersteigen, bald hoch von einem erhabenen Standpunkte aus ins Wasser springen, bald langsam hineinschreiten, und dann mit kräftigem Arm die Fluthen durchschneiden oder auch nach vollbrachten Schwimmbungen dort unten bei den Fässern sitzen, auf jenen Balken, die von einem witzigen Schwimmer den Namen Casino bekommen haben.

Jedenfalls ist das Baden ein schönes Vergnügen, aber darauf schmeckt auch das Bier gut und Biertrinken ist eine durchaus nicht zu verachtende Beschäftigung.

Dank den Gebrüdern Kosler, daß man dies auch in Laibach mit Wohlbehagen thun kann. Man wandre herum in den verschiedenen Gärten unserer Stadt, wo Bier geschänkt wird, und überall wird man viel Gäste finden, nicht nur durstige Männerseelen, nein auch zarte Damenkehlen, die mit Grazie den braunen Gersten-trank hinunterschöpfen. Man könnte hier Studien anstellen über den Unterschied, wie die Damen und die Herren sich das Bier zu Gemüthe führen, wie diese kräftige Züge thun, jene zierlich nippen und nur den Rand des Glases mit roßigen Lippen in Berührung bringen, — doch dies wäre indiscret, solche Bemerkungen darf man nicht machen, und darum lassen Sie uns schnell die Stadt verlassen und die Biergläser und hinausgehen in die freie Natur, wo, wenn es gerade nicht regnet, die Luft sehr würzig ist, die Blumen duften, wie auch nicht minder das Heu, und im Wald der lebende Harzgeruch die Nerven stärkt. Doch, freundlicher Leser, wenn du allein hinauswandelst, wirst du wenig Leute dort finden, wenige, die der frischen Luft nachgehen, und willst du draußen von viel Menschen umgeben sein, dann bleibt dir nichts anderes übrig, als, wenn du so glücklich bist, dich zu einem Vereine zu zählen, denselben zusammen zu trommeln oder zusammen zu trompeten, und einen Massenspaziergang oder Ausflug zu Stande zu bringen. Wer so glücklich ist, des blasenden Vereines Mitglied zu sein, dem kommen weiß gekleidete Jungfrauen entgegen und schenken Blumensträuße und grüßen in klingenden Versen, bist du aber des trommelnden Vereines Angehöriger, dann gib dich keinen solchen Illusionen hin, höchstens Jünglinge in weißen Hemdermeln kommen dir entgegen, aber was sie



ausgesprochen wird, bereits die a. h. Sanction Sr. Majestät des Kaisers erhalten.

— 9. Juli. (Eine Reihe von in dem Staatsgrundgesetze vorgesehenen Gesetzen dürfen) ist theils zur Vorlage an den Reichsrath schon bereit, theils ist die Berathung derselben schon weit vorgeschritten. Es sind dies: Das Statut über das Reichsgericht; die Verordnung über Ausnahmegerichte und Suspendirung einzelner Artikel des Gesetzes zum Schutze der persönlichen Freiheit; das Gesetz betreffend den Wirkungsbereich der Militärgerichte; das Gesetz über das Klagerrecht gegen richterliche Beamte wegen begangener Rechtsverletzungen in Ausübung ihrer Amtswirksamkeit. Wahrscheinlich wird dazu noch die Novelle zur Notariats-Ordnung kommen. Es ist eine energische Thätigkeit, welche von dem Justizministerium daran gesetzt wurde, um die im Staatsgrundgesetze vorbehaltenen Ausführungs-Verordnungen rasch zur verfassungsmäßigen Behandlung zu bringen.

— (Armee-Reduction.) Das „Br. Tgbl.“ schreibt: Von Seiten des Reichskriegsministeriums wurde im Nachhange zu dem Rescripte vom 4. d., betreffend die Standesherabsetzung von 70 auf 50 Gemeine per Compagnie, angeordnet, daß diese Reducirung bei den Regimentern der Wiener Garnison, sowie bei den Truppenkörpern, welche das Brucker Lager bereits bezogen haben, oder in der zweiten Lagerperiode beziehen werden, erst nach Beendigung des Lagers einzutreten habe. Weiters müssen wir zur Orientirung unserer Leser hinzufügen, daß diese von uns zuerst mitgetheilte Reducirung der Armee keineswegs identisch mit jener zeitweiligen Beurlaubung auf Ansuchen des landwirthschaftlichen Ministeriums zu Erntezwecken ist, sondern daß, während letztere sich eben nur auf die Dauer des Bedarfs in der Erntezeit erstreckt, die Standesherabsetzung um 20 Mann per Compagnie eine, wie wir bereits gemeldet, permanente, aus Ersparungsgrücksichten vorgenommene Maßregel ist.

Prag, 9. Juli. (Palacky und Rieger) erklären in der „Politik“, das Resümee der „Deutschen Allg. Ztg.“ über ihr Gespräch mit dem Reichskanzler Baron Beust sei sehr uncorrect; sie wollen aber diese Mittheilungen weder corrigiren, noch completiren, um etwa Neugierige zu befriedigen. Sie wenden sich bloß gegen den Passus, welcher sie bedauern ließ, wenn Rußland bei einem etwaigen Zerfalle Oesterreichs sie nicht für sich beanspruchen sollte; sie sind vielmehr überzeugt, daß der Verband Böhmens mit Oesterreich, unter der Voraussetzung einer Föderativverfassung, für die böhmische Nation die beste Sicherung ihrer historisch-politischen Individualität bilde.

Triest, 8. Juli. (Die englische Mittelmeer-Flotte) unter Admiral Paget hat die jonischen Inseln verlassen und wird im Laufe der nächsten Tage mehrere österreichische Häfen besuchen.

## Ausland.

München, 8. Juli. (Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Italien) sind mit Gefolge per Extrazug um 4 Uhr von Innsbruck hier eingetroffen und im „Hotel zu den vier Jahreszeiten“ abgestiegen.

Paris, 8. Juli. (Der „Moniteur“ über die letzte Rede Rouher's.) Der Abend-„Moniteur“ sagt aus Anlaß der letzten Rede Rouher's: Rouher hat einmal mehr constatirt, daß es der Wille des Kaisers, des gesetzgebenden Körpers und des Landes sei,

schwenken, sind nicht Blumen, sondern etwas umfangreichere und sprödere pflanzliche Producte, und was sie sprechen, klingt weit eher einem derben Fluche ähnlich, denn einem wohlgerihten Willkommgruß. Doch Geduld überwindet alles, und mit einem für die Reize des Landes empfänglichen Gemüth findet man auch dieses interessant.

Die Saison morte hat nicht nur die Säle des Casinos und der Schießstätte, sie hat auch den Musentempel geschlossen, auch der Redoutensaal, und Tongenüsse sind uns seit einiger Zeit versagt. Doch hören wir, daß der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft schon fleißig Proben hält zur Sommerliedertafel, die uns gewiß des Schönen und Erheiternden genug bieten wird. Bishin muß man sich mit jenem Kunstgenuß begnügen, der da allabendlich, besonders in allerneuester Zeit, in jedem Bier- und Weinhaufe geboten wird: Flöte, Geige, Harfe und Guitare, und dies in mehreren Auflagen. Freilich hat man dabei auch den Vortheil, daß man durch Spendung weniger Kreuzer Anspruch auf den Titel eines Kunstmācens erhält. Einen andern, nach billigeren Kunstgenuß bietet die Sternallee, wo man nichts zahlt und sehr gute Militärmusik hört, dafür aber freilich in die Gefahr geräth, ohne böse Absicht zum Mörder einer Damenschleppe zu werden, — welche letzteren übrigens wir derzeit für sonst ungefährlich erklären können, indem unser umsichtiger Magistrat die Wege genugsam besprühen läßt, so daß die Schleppen außer Stande sind, Staub aufzuwirbeln.

den Frieden zu erhalten, der eine wesentliche Bedingung des Fortschrittes und der Civilisation ist. Die Zukunft ist gegen jede Eventualität durch die militärische Organisation im Zusammenhange mit den Traditionen unserer Geschichte sichergestellt worden; diese Armee-Reform ist aber nur eine neue Garantie zu Gunsten der friedlichen Ideen, deren Anwendung die kaiserliche Diplomatie mit der einem großen Lande gebührenden Würde vereinigt. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde die Berathung des Budgets für 1869 begonnen. Jules Favre will, daß Frankreich die Initiative zu einer Entwaffnung ergreifen soll.

London, 8. Juli. (Die Königin) reist, wie die Blätter melden, nach der Vertagung des Parlaments im strengsten Incognito über Paris nach Luzern zum längeren Aufenthalte daselbst.

Belgrad, 8. Juli. (Verhaftungen.) Unter den neuerlich Verhafteten befinden sich Wucic aus Kragujevac, dessen Vater Günstling des Fürsten Milosch war und späterhin als Verräther im Kerker starb; ferner ein Beamter aus Semendria und ein Beamter aus Schabaz. Letzterer ist mit dem Fürsten Karageorgiewich verwandt.

Washington, 26. Juni. (Nachrichten aus Mexico) vom 13. Juni melden, daß die politischen Schwierigkeiten dortselbst fort dauern.

## Tagesneuigkeiten.

— (Die Leipziger „Illustrierte Zeitung“ bringt in ihrer Nummer vom 4. Juli d. J. eine Abbildung der Festhalle zum dritten deutschen Bundesschießen im Prater zu Wien. Ferner finden wir in dieser Nummer interessante Aufätze über Dr. August Petermann und die deutsche Nordpol-Expedition und über die totale Sonnenfinsternis am 18. August d. J. Gleichzeitig liegt uns der „Zubälumsband“ der „Illustrierten Zeitung“ (Band 50, Jänner bis Juni 1868) vor, womit dieselbe das 25. Jahr ihres Bestehens abschließt. Wir können bei diesem Anlasse wohl hervorheben, daß die „Illustrierte Zeitung“ eines der geachtetsten und werthvollsten der periodischen Blätter und in vielen tausend Familien des In- und Auslandes ein willkommenes, stets mit Verlangen erwarteter, freudig begrüßter Hausfreund geworden ist.

— (Das Schulgeld aufgehoben.) In Reichenau (Niederösterreich) hat die Gemeindevertretung kürzlich den einstimmigen Beschluß gefaßt, die Entrichtung des Schulgeldes, welches insbesondere unbemittelten Eltern auf dem Lande eine solche Scheu gegen die Besichtigung der Schule durch ihre Kinder einflößt, einzustellen und an dessen Stelle einen geringen allgemeinen Steuerzuschlag ins Leben treten zu lassen.

— (Zur Hufeier.) Man schreibt aus Constanx, 6. Juli: Unter außerordentlicher Theilnahme von nah und fern, unter welcher diejenige der benachbarten Schweizer eine besonders starke war und gegenüber der reservirten würdigen Haltung der Constanzer Bevölkerung einen entschieden demonstrativen Charakter an sich trug, ging heute die Wallfahrt der Czechen zur Gedendstätte des Johannes Fuß in Scene. Die etwa 250 Constanzpilger, darunter an 20 Damen, zogen unter Musikbegleitung und Vortritt dreier emblemengeschmückter Banner zum Hufenstein, wo die mitgebrachten Kränze niedergelegt, drei czechische und eine deutsche Rede gehalten (die angekündigte französische fiel aus) und verschiedene czechische Lieder gesungen wurden. Die deutsche Rede war ein sorgfältig vorbereiteter Rechtfertigungs-Versuch, in welchem über Sprachenzwang, Excesse und anderes ziemlich leicht hinweggegangen, übrigens die österreichische Tyrannei beklagt, und versichert wurde, daß nichts den Czechen erwünschter sei, als mit ihren deutsch-böhmischen Brüdern in Eintracht leben zu können. Die ganze Sache macht, in Folge der verschiedenen Costüme, einen recht bunten, malerischen Effect, und die ganze Stadt stand auf einen halben Tag unter dem Eindruck des Besuchs aus Böhmen, äußerlich wie moralisch. Es wurden auch, abgesehen der erwähnten Rede, große Anstrengungen gemacht, im persönlichen Verkehr die Einwohner der czechischen Sache günstiger zu stimmen; von der leicht erweckten menschlichen Theilnahme abgesehen, kann natürlich von einem Erfolg keine Rede sein. Eine bedeutende Persönlichkeit war nicht anwesend; auch Skladowsky fehlte, wie mir wenigstens versichert wurde. Wohl alle sprachen deutsch.

— (Promessenschwindel.) Zur letzten Ziehung der 1864er Lose wurden in Brunn viele Promessen, angeblich von dem Handlungshause Mayer und Comp. in Wien ausgestellt, durch verschiedene Hausirer verkauft, die, wie sich herausstellte, gefälscht waren. Nach dem Plane des 1864er Lotteries-Anlehens bestehen nur 4000 Serien und 100 Nummern; es ist daher jede Serie, welche eine über 4000 hinausreichende Nummer führt, falsch und fingirt, und Lose mit solchen Serien waren eben die in Frage stehenden. Einem Käufer war die hohe Serien-Nummer, nämlich Nummer 6796 der gefälschten Promesse aufgefallen; es wurden in Folge dessen durch die Communal-Polizei Erhebungen gepflogen, die zu dem Resultate führten, daß noch mehrere dieser falschen Promessen in die Hände der Behörde gelangten. Die Promessen waren, wie es heißt, von Wien aus einem Brünner Agenten zugesendet worden. Es wird sich nun herausstellen müssen, wo dieser Schwindel seine Ursprungsquelle hat. Wahrscheinlicherweise wird man sich bei der Colportirung dieser falschen Promessen nicht

auf Brunn allein beschränkt haben; auch ist es möglich, daß dieser Betrug schon bei früheren Ziehungen geübt wurde, ohne bisher entdeckt zu werden.

— (Menschen erster und zweiter Classe.) In der Liste der Warmbrunner Badegäste werden die Angekommenen nach Adeligen und Bürgerlichen classificirt und die ersten natürlich oben an gesetzt. Der Gröndler dieser Mangliste scheint ein Individuum der — dritten Classe zu sein!

— (Preussische.) Der Berliner Staatsgerichtshof verurtheilte den hannoverschen Minister Grafen Platen in contumaciam wegen Hochverraths zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe und zehnjähriger Polizeiaufsicht.

— (Ein Bismarck-Denkmal) ist in Groß-Peterwig (Preussisch-Schlesien) von dem dortigen Grundherrschaften Limburg-Stürum errichtet und am 5. d. vor Tausenden von Festheilnehmern enthüllt worden. Der Stifter hielt dabei die Festrede. Das dem Bundeskanzler geweihte Monument besteht in einem aus carrarischen Marmor gemeißelten, sprechend ähnlichen Medaillon des Gefeierten, welches in einen hohen, aus Granit erbauten Obelisk eingesägt ist.

— (Der „Figaro“ erzählt: Die Zunge des Herrn v. d. Goltz ist in Folge seines Leidens nicht so sehr gelähmt, um ihm eine boshafte Antwort zu verwehren. In einer Unterhaltung mit Herrn v. Moustier beklagte sich der Gesandte Preußens über die politische Bedeutung, welche man der Reise des Prinzen Napoleon beilege. Moustier antwortete: „Aber der Prinz ist ja nicht der Kaiser.“ — „Nun,“ erwiderte Goltz, „ich will wohl zugeben, daß Prinz Napoleon nicht die rechte Hand des Kaisers ist, aber gestehen Sie doch auch, daß dieser ihn als linke benützt.“

— (Ein Orcan) hat am 1. d. M. in und rings um Neapel entsetzliche Verheerungen angerichtet. Wollenbrüche, Vlißschlag und Sturm thaten ihr äußerstes. Der Quai der Chiaja ist mit enormen Trümmern bedeckt, die sich von den Hügeln ablösten; Häuser stürzten ein oder sind vom Einsturz bedroht. Mehrere Straßen wurden verschüttet und drei Menschen ertranken, wovon zwei in ihren Betten. Die Nachrichten vom flachen Lande sind ebenfalls tröstlos.

## Locales.

— (Constitutioneller Verein.) In der gestrigen stattgehabten Ausschusssitzung wurde die statutenmäßige Wahl der Functionäre vorgenommen. Es wurden gewählt: zum Obmann Herr Dr. Suppan, zu dessen Stellvertreter Herr Carl Deschmann, zu Schriftführern die Herren Dr. Schaffer und von Schrei, zum Cassier Herr Edmund Terpin. Es wurden sodann über statutenmäßigen Vorschlag 16 neue Mitglieder aufgenommen, so daß der Verein gegenwärtig bereits aus 169 Mitgliedern besteht. Bei diesem Anlasse bemerkten wir in Folge vielfacher Anfragen, daß die Aufnahme eines Mitgliedes über Vorschlag zweier Vereinsmitglieder durch den Ausschuss (§ 3 der Statuten) geschieht. — Schließlich wurde ein Comité mit dem Entwurfe einer Geschäftsordnung betraut, welche in einer demnächst einzuberufenden Versammlung berathen und festgestellt werden wird.

— (Zum morgigen Turnerausflug) werden wir ersucht mitzutheilen, daß der Versammlungsort nicht, wie es im Circular irrthümlich heißt, der Turnplatz, sondern die Wohnung des Herrn Sprechwarte's ist, und weiter, daß ein rechtzeitiges Erscheinen sehr erwünscht ist, um bei der Kürze der Zeit pünktlich um 2 Uhr abmarschiren zu können.

— (Erdbeben.) Gestern Abends 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr wurde hier ein unbedeutender Erdstoß beobachtet.

— (Gedenkfeier.) Morgen, Sonntag den 12. Juli findet die diesjährige Gedenkmesse des hiesigen Handlungs-Kranken-Vereines in der Tirnau-Kirche um 11 Uhr statt, wobei die Stimmige Messe mit Orgelbegleitung von Herrn Anton Nedwed unter seiner Leitung mit Einlagen von Wolf und Lorenz und unter gefälliger Mitwirkung des Fr. El. Eberhard und einiger Herren Mitglieder des Männerchores der philharmonischen Gesellschaft zur Aufführung kommt.

— (Krankenstand im allgemeinen Krankenhause im Monate Juni 1868.) Am Schlusse des Monates Mai sind in der Behandlung verblieben 363 Kranke, 137 Männer und 226 Weiber. Zugewachsen sind im Monate Juni 167 Kranke, 85 Männer und 82 Weiber. Behandelt wurden 530 Kranke, 222 Männer und 308 Weiber. Entlassen wurden 132 Personen, 60 Männer und 72 Weiber. Gestorben sind 15 Männer und 5 Weiber, so verblieben in der Behandlung 378 Kranke, 147 Männer und 231 Weiber.

## Neueste Post.

Pest, 9. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Specialdebatte über die Grundsteuer beendet und die Debatte über die Einkommensteuer begonnen. — In der Sitzung des Oberhauses wurde bekannt gegeben, daß die Gesetze über die Bier-, Wein-, Fleisch- und Tabaksteuer, ferner das Lotto- und Punzirungsgesetz und die Gesetze über die Zakany-Agramer, Hatvan-Miskolcz und die ungarische Nordbahn die Allerhöchste Sanction erhielten. Sodann wurde das Steuergesetz angenommen.

Pest, 9. Juli. Die „Pester Correspondenz“ meldet, daß der Reichskriegsminister für morgen



erwartet werde, um die Differenzen im Wehrgefeßaus-  
schusse zu beglichen, und daß in der heutigen Con-  
ferenz der Deak-Partei beschlossen wurde, von  
dem Ministerium eine einmonatliche Vertagung des  
Landtages zu verlangen.

Paris, 9. Juli. Den ganzen heutigen Tag über  
ist kein Telegramm aus Madrid eingetroffen. — Die  
„Epoque“ versichert, daß auch in Portugal Aufregung  
herrsche. Der König soll dem Marquis Peniche die Prä-  
sidentschaft des Ministerrathes angeboten und die Armee  
den Herzog von Saldanha zum Oberbefehlshaber aus-  
gerufen haben.

Madrid, 9. Juli. (Tr. Ztg.) Der Herzog und  
die Herzogin Montpensier verließen am Mittwoch Ca-  
dix und reisten nach London ab.

### Telegraphische Wechselcourse.

am 10. Juli.  
5perc. Metalliques 58.50. — 5perc. Metalliques mit Mai- und  
November-Zinsen 59.10. — 5perc. National Anleihen 63.40. — 1860er  
Staatsanleihen 87.90. — Bankactien 736. — Creditactien 208. —  
London 113.70. — Silber 111. — R. t. Ducaten 5.37 1/2.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

**Arbeitermangel.** In Folge der zahlreichen öffentlichen  
Bauten ist bereits fühlbarer Mangel an Arbeitern eingetreten,  
weil die Wiener Blätter namentlich fehlt es an Tagelöhnern,  
weilhalb auch der Tagelohn bedeutend gestiegen ist, und zwar von  
65 — 75 auf 70 — 85 kr. Aus demselben Grunde beginnt das  
Bauaterial wieder im Preise zu steigen und sind bereits die  
Ziegel um 1 — 2 fl. per Tausend theurer geworden. Unterneh-  
mer, welche für spätere Zeit Abschlüsse machten, haben daher be-  
deutende Verluste zu gewärtigen.

### Verstorbene.

Den 3. Juli. Dem Franz Florianitz, Schneider, sein  
Kind Maria, alt 11 Monate, in der Krafauvorstadt Nr. 23, an  
der Gallenruhr. — Johann Topficher, Hafnergehilfe, alt 40 Jahre,  
in der Stadt Nr. 6, an der Tuberculose. — Dem Franz Zier-  
stein, Dreher, sein Kind Theresia, alt 9 Monate, in der Gra-  
dischavorstadt Nr. 1, am Zehrfieber.

Den 5. Juli. Dem Jakob Sor, Tagelöhner, sein Kind  
Franziska, alt 7 Monate, in der Krafauvorstadt Nr. 44, am Zehrfieber.  
Den 6. Juli. Maria Kregar, Inwohnerin, alt  
44 Jahre, im Civilspital an der Lungentuberculose. — Dem Jo-  
hann Wogaja, Mehlhändler, sein Kind Maria, alt 6 Wochen, in  
der St. Petersvorstadt Nr. 141, am Durchfall. — Herr Anton  
Obreska, Greißler und Hausbesitzer, alt 57 Jahre, in der Stadt  
Nr. 254, am Gebärmutterbrand. — Schwester Augustina Stuper,  
Cherfrau, alt 28 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 34, an  
Erschöpfung der Kräfte.

Den 7. Juli. Franz Lemar, Klebhaber, alt 25 Jahre, im  
Civilspital an der Lungentuberculose. — Dem Anton Warr,  
Zimmermann und Hausbesitzer, sein Kind Johann, alt 2 1/2 Jahre,  
in der Pradezkyvorstadt Nr. 25, am Zehrfieber.

Den 9. Juli. Dem Herrn Karl Schubert, Maschin-  
führer, seine Tochter Adele, alt 14 Jahre, in der Kapuzinervor-  
stadt Nr. 66, und Alois Gradisar, Dienergehilfe, alt 32 Jahre,  
im Civilspital, beide an der Lungentuberculose. — Der Anna  
Mater, Wäscherin, ihr Kind Franz, alt 1 1/2 Jahre, in der Kraf-  
auvorstadt Nr. 74, an der häutigen Bräune. — Dem Thomas  
Stanovic, Arbeiter, sein Kind Josef, alt 5 Monate, in der Kraf-  
auvorstadt Nr. 10, an der Gallenruhr.

### Angelkommene Fremde.

Am 8. Juli.

**Stadt Wien.** Die Herren: Kemenz, Müller, Müller, Ger-  
wig und Weber, Kaufm.; Brüll, Handelsreis., von Wien. —  
Nidl, Commis, von Klagenfurt. — Kren, Weg und Sidar,  
Kaufm., von Gottschee.

**Elefant.** Die Herren: Leban, Handelsm.; Samuel, Ingenieur,  
und Perwatin, von Triest. — Slavik, k. k. Major, von Nirez-  
ghaza. — Schmid, Forstbeamter, aus Unterfrain. — Bruck-  
mann, von Klagenfurt. — Kaiser, Kaufm., von Schreg. —  
Uriei, k. k. Oberarzt, von Wien. — Poenik, Realitätenbes., von Kropf.

**Bairischer Hof.** Die Herren: Bencais, Jurist, von Wien.  
— Fischer, Handelsm., von Kollin. — Olivani, k. k. Polizei-  
Official, von Görz. — Franzl, Kaufm., von Drazenburg.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Jahr | Zeit<br>der Beobachtung | Barometerstand<br>in vacuo<br>auf 0 Reducirt | Lufttemperatur<br>nach Reaumur | Wind      | Richtung des<br>Windes | Niederschlag<br>in Linien |
|------|-------------------------|--|--------------------------------|-----------|------------------------|---------------------------|
| 10   | 6 u. Mg.                | 326.36                                       | +13.2                          | windstill | ganz bew.              |                           |
|      | 2 „ N.                  | 326.19                                       | +15.2                          | windstill | trübe                  | 2.90                      |
|      | 10 „ Ab.                | 325.93                                       | +13.0                          | windstill | ganz bew.              |                           |

Die Wolkendecke tagüber geschloffen, abwechselnd Regen, um  
5 Uhr Nachm. einige Donnerschläge in W. Ruhige Luft. Das  
Tagesmittel der Wärme um 13° unter dem Normale.

## Die Reform des öffentlichen Gesundheits- wesens in Oesterreich

ist ein Gegenstand von so allgemein anerkannter Wich-  
tigkeit und Dringlichkeit, daß seine Besprechung in die-  
sen Blättern um so weniger der Rechtfertigung bedarf,  
als wir derselben das Werk eines auf diesem Gebiete viel-  
fach thätigen Mitarbeiters unseres Blattes zu Grunde  
legen. Herr Dr. Moritz Gaußler, k. k. Districts-  
physiker in Stein, hat seine Arbeit, unter dem Titel:  
„Noch ein Wort über die Reform des öffentlichen Ge-  
sundheitswesens,“ ursprünglich in einer Fachschrift und  
später auch in einem Separatabdrucke bei Leop. Sommer  
in Wien erscheinen lassen.

Der Herr Verfasser beginnt mit einer historischen  
Uebersicht, welche manches Interessante enthält. Er zeigt,  
wie in England, dem Lande des ausgebildeten Selbst-  
gouvernements, das ganze Gesundheitswesen bis in die  
neueste Zeit in den Händen der Gemeinden lag, wie  
erst das durch Privatmittel nicht zu bannende, ver-  
heerende Ausbreiten der Cholera und der Minderpest das  
Einschreiten des Staates hervorriefen, der seit 1830  
Gesetz auf Gesetz gab, um seinen Einfluß auf das öffent-  
liche Gesundheitswesen zu sichern.

Den vollkommensten Gegensatz bietet in dieser Hin-  
sicht Frankreich. Dort ist die Staatsverwaltung  
alles in allem, das Individuum nichts, nichts geschieht  
ohne die Initiative der Regierung, es gibt dort eine  
ganze ärztliche Hierarchie, Centralcasse, Centralapotheke,  
Centralbäckerei, Centralmehlgerei u. s. w. Italien  
ist auch hierin ein Satellit seines großen Bundesgenossen.

In Deutschland endlich ist die medicinische  
Organisation seit Jahrhunderten ausgebildet, Physiker  
bestanden als Armenärzte dort schon im 15. Jahrhun-  
derte, aber die Verwaltung des Gesundheitswesens ist  
allmählig in bürocratischen Formen verknöchert.

In neuester Zeit ist auch da eine Reformbewegung  
zu verzeichnen. In Sachsen hat seit 1865 durch die Un-  
terstützung des damaligen sächsischen Premiers und jesi-  
gen österreichischen Reichskanzlers Freiherrn v. Beust  
eine freisinnige Medicinalverwaltung Platzgegriffen.

Kreisliche Kreisvereine, die sich aus freiwilligem  
Eintritte der Aerzte constituiren, wählen in das Lan-  
des-Medicinalcollegium eine bestimmte Zahl von Mit-  
gliedern, die als außerordentliche jährlich zu einer Ple-  
narversammlung mit den ernannten ordentlichen Mit-  
gliedern einberufen werden; den erstern können Instruc-  
tionen von den Kreisvereinen bezüglich der zu stellenden  
Anträge oder angelegten Beratungsgegenstände gegeben  
werden, die sie zu vertreten haben, an welche sie aber  
persönlich nicht gebunden sind. Die Mitglieder er-  
halten für ihre Dienstleistung beim Collegium Ent-  
schädigung.

Diese Organisation ist am weitesten vorgeschritten;  
die Wahl eines Theils der Sachverständigen durch diese  
selbst ist ein bedeutender Fortschritt in der wissenschaft-  
lichen Gesundheitsverwaltung; allein ein Hauptglied im  
Organismus fehlt und das wird Sachsen über kurz oder  
lang ergänzen müssen, wenn es Führer in der Frage  
der Gesundheitsverwaltung bleiben will, das ist die Or-  
ganisation von Gemeinde-Commissionen für  
die Gesundheitsverwaltung in viel umfassenderem Sinne  
als die Local-Boards of Health größerer Orte in Eng-  
land und als die arbiträren Commissions sanitaires  
und Commissions de logemens insalubres in Frankreich.

In diesen Gemeinde-Gesundheitscommissionen, zu-  
sammengesetzt aus Laien und Sachverständigen sieht der  
Verfasser den festen Kitt einer volksthümlichen Gesund-  
heitsverwaltung. Die bisherige Specialgesetzgebung Oester-  
reichs findet der Verfasser bei aller Sorgsamkeit und  
Pünktlichkeit zu sehr bürocratisch. Das Jahr 1850  
machte mit den Sanitätscommissionen einen  
guten Anfang, der aber bald unter dem eifrigen Hauche  
einer absoluten Verwaltung erstarb. Indessen Oester-  
reich hat gute Gesetze, es hat ein schätzbares Material  
zum Aufbau von Reformen. Der Verfasser übergeht  
nun zu positiven Vorschlägen, welche in der  
Errichtung von Fachcollegien für die höheren In-

stanzen, Aufstellung von Sachverständigen in der unter-  
sten Verwaltung, gemischten Commissionen in den Ge-  
meinden, Erlassung eines klaren Statuts und einer prä-  
cisen Gesetzgebung gipfeln. Durch Einführung der Ge-  
meinde-Gesundheitscommissionen könnten die Physiker  
mehr als Controlsorgane des Staates wirken, auch  
könnte deren Zahl vermindert werden.

Zunächst will der Verfasser den gesetzlichen Wir-  
kungskreis der Gemeinden in Gesundheitsachen ge-  
nauer fixirt wissen, weil derselbe jetzt selten genau beach-  
tet oder verstanden wird. Der Einfluß der autono-  
men Landesverwaltungen auf das Gesundheits-  
wesen wird jedenfalls in der Folge ein bedeutender sein.  
Für eine Erweiterung desselben stimmt der Ver-  
fasser nicht, da dadurch die Landesausschüsse vielfach ihrem  
eigentlichen Verufe entzogen würden. Die Länder sollen  
ihre fachliche Stütze in den Landesmedicinalcollegien und  
den Physikern finden. Andererseits fordert aber der Ver-  
fasser auch von den Aerzten corporatives Zusammenstre-  
ben, Bildung von Vereinen nach dem Muster der säch-  
sischen Kreisvereine, zur Wahrung und Förderung  
der wissenschaftlichen Forschung und Vertretung der  
Lebensinteressen ihres Berufes.

Die Initiative zur Bildung solcher Vereine wäre  
vollständig den Aerzten überlassen, und zwar in noch  
weiterem Sinne, als dies die sächsische Organisation  
that. Die sächsische Ministerial-Verordnung vom 12ten  
April 1865 setzt nämlich ein förmliches, aus 38 Be-  
stimmungen bestehendes Regulativ für Bildung von  
ärztlichen und pharmaceutischen Kreisvereinen fest, das  
von dem Standpunkte der maßgebenden Geltendmachung  
der ärztlichen und pharmaceutischen Berufs- und wissen-  
schaftlichen Interessen in der Staatsverwaltung ausgeht.  
Diese Kreisvereine sind nach Punkt 4: a) Wahlkäm-  
mern für die außerordentlichen Mitglieder des Landes-  
Medicinal-Collegiums und b) beratende und beziehent-  
lich beschließende Körperschaften zur Wahrung der ge-  
meinsamen Interessen des ärztlichen und pharmaceuti-  
schen Berufsstandes überhaupt, sowie der Interessen  
und Angelegenheiten der betreffenden Kreisvereine insbe-  
sondere.

Das Regulativ enthält weiter sehr eingehende Be-  
stimmungen über die Wahl der Abgeordneten und über  
die Verfassung und das Geschäftsverfahren der Vereine  
als beratende und beschließende Körperschaften. Die  
Grundidee ist hier offenbar die von einer hervor-  
ragenden und der ausdauerndsten Reformpartei betonte An-  
schauung der Identifizierung des ärztlichen Berufsstandes  
mit den hygienischen Interessen des Staates, resp. der  
Bevölkerung.

Die sächsische Organisation statuirt  
ganz richtig, daß zu diesen Vereinen der Beitritt ein  
freiwilliger ist; Zwang wäre nur nachtheilig; denn  
wenn diese Corporation nicht aus dem eigenen that-  
kräftigen Verständnisse der Aerzte bezüglich ihrer Inter-  
essen hervorgeht, so würde sie nur ein Scheinleben füh-  
ren und nicht den berechtigten Ausdruck der ärztlichen  
Anschauungen zu Tage fördern, sondern zumeist einem  
Coteriewesen huldigen, das in der Regel schon wegen  
Einseitigkeit der Anschauungen und Bestrebungen viel-  
fache Uebelstände nach sich zieht.

Zu diesen corporativen Verbindungen müssen sich  
die Aerzte ermannen, wenn sie sich behaupten wollen —  
nicht bloß gegenüber der Verwaltung, nein — noch mehr  
im socialen Leben. Aus diesen corporativen Verbindun-  
gen könnte ein ärztlicher Tag für ganz Eis-  
leithanien angestrebt werden, welcher die Vertretung  
der ärztlichen Sonderinteressen und des berechtig-  
ten Einflusses der Wissenschaft auf die Gesundheitsver-  
waltung wirkungsvoll durchführen könnte.

Im Vorstehenden haben wir den Hauptinhalt der  
uns vorliegenden Broschüre skizzirt, in welcher wir  
außerdem viel Treffendes über Bildung der Aerzte,  
wünschenswerthe Specialgesetze und Details der Orga-  
nisation etc. finden. Wir wünschen den fruchtbaren Ideen,  
welche der unermüdet thätige Herr Verfasser in die-  
ser Arbeit niedergelegt, einen guten Boden und ein fröh-  
liches Gedeihen!

X.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

**Börsenbericht.** Wien, 9 Juli. Bloß verzinsliche Staatsfonds waren matter, alle übrigen Papiere aber und namentlich die Actien der verschiedenen Banken wurden höher bezahlt.  
Devisen und Valuten schlossen fast unverändert. Geld flüssig. Geschäft mäßig.

### Öffentliche Schuld.

| A. des Staates (für 100 fl.)                     |       | Geld   | Waare |
|--|-------|--------|-------|
| In d. W. zu 50 Ct. für 100 fl.                   | 55.40 | 55.60  |       |
| ditto v. J. 1866                                 | 59.40 | 59.50  |       |
| ditto rückzahlbar (1/2)                          | 94.—  | 94.50  |       |
| Silber-Anleihen von 1864                         | 68.50 | 69.50  |       |
| Silberanl. 1865 (Kres.) rückzahlb.               |       |        |       |
| in 37 J. zu 5 pCt. für 100 fl.                   | 72.50 | 73.—   |       |
| Nat.-Anl. mit Jan.-Coup. zu 5%                   | 63.—  | 63.20  |       |
| „ „ „ „ Apr.-Coup. „ 5%                          | 63.10 | 63.30  |       |
| Metalliques „ „ „ 5%                             | 58.30 | 58.40  |       |
| ditto mit Mai-Coup. „ 5%                         | 58.80 | 59.—   |       |
| ditto „ „ „ 4 1/2%                               | 52.25 | 52.50  |       |
| Mit Verlos. v. J. 1839                           | 166—  | 166.50 |       |
| „ „ „ 1854                                       | 79.75 | 80.25  |       |
| „ „ „ 1860 zu 500 fl.                            | 87.20 | 87.30  |       |
| „ „ „ 1860 „ 100 „                               | 95.—  | 95.50  |       |
| „ „ „ 1864 „ 100 „                               | 93.20 | 93.30  |       |
| Como-Rentenfch. zu 42 L. aust.                   | 23.—  | 23.50  |       |
| Domainen 5perc in Silber                         | 105.— | 105.50 |       |
| B. der Kronländer (für 100 fl.) Gr.-Entf.-Oblig. |       |        |       |
| Niederösterreich zu 5%                           | 86.—  | 86.50  |       |
| Oberösterreich „ 5%                              | 88.—  | 89.—   |       |

| Geld                                | Waare         |
|-------------------------------------|---------------|
| Salzburg „ „ zu 5%                  | 87.— 88.—     |
| Böhmen „ „ „ 5%                     | 91.50 92.50   |
| Mähren „ „ „ 5%                     | 88.50 89.—    |
| Schlesien „ „ „ 5%                  | 88.50 89.50   |
| Steiermark „ „ „ 5%                 | 86.75 87.50   |
| Ungarn „ „ „ 5%                     | 76.50 77.—    |
| Temeser-Banat „ „ „ 5%              | 74.— 74.50    |
| Croatien und Slavonien „ 5%         | 75.— 75.50    |
| Galizien „ „ „ 5%                   | 67.75 68.25   |
| Siebenbürgen „ „ „ 5%               | 69.75 70.25   |
| Bukovina „ „ „ 5%                   | 67.— 68.—     |
| Ung. m. d. B.-C. 1867 „ 5%          | 72.75 73.—    |
| Ung. m. d. B.-C. 1867 „ 5%          | 72.25 72.75   |
| Actien (pr. Stück).                 |               |
| Nationalbank                        | 750.— 751.—   |
| Kaiser Ferdinands-Nordbahn          |               |
| zu 1000 fl. d. W.                   | 1822.— 1825.— |
| Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.     | 204.60 204.80 |
| N. d. C. Com.-Ges. zu 500 fl. d. W. | 24.— 627.—    |
| Statseisenb.-Ges. zu 200 fl. C.M.   |               |
| oder 500 fr.                        | 254.50 254.70 |
| Kais. Eisf. Bahn zu 200 fl. C.M.    | 163.— 163.25  |
| Süd.-nordb. Ver.-B. 200 „ „         | 150.— 150.25  |

| Geld  | Waare                      |
|---|----------------------------|
| Süd.-St.-L.-ben. u. z. i. C. 200 fl.                        | 184.25 184.50              |
| Gal. Karl-Lud.-B. z. 200 fl. C.M.                           | 269.75 210.—               |
| Böhm. Westbahn zu 200 fl.                                   | 155.— 155.50               |
| Deft. Don.-Dampfsch.-Ges.                                   | 528.— 529.—                |
| Deft. Reich. Lloyd in Triest                                | 242.— 244.—                |
| Wien-Dampfm.-Actg.  | 385.— 390.—                |
| Pester Kettenbrücke   | 435.— 450.—                |
| Anglo-Anstria-Bank zu 200 fl.                               | 105.— 105.50               |
| Leimberg Czernowitzer Actien                                | 184.25 184.75              |
| Pfandbriefe (für 100 fl.)                                   |                            |
| National-<br>bank auf<br>C. M.                              | verlosbar zu 5% 97.80 98.— |
| Nationalb. auf d. W. verlosb. 5%                            | 93.20 93.40                |
| Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2%                             | 92.50 92.75                |
| Ung. öst. Boden-Credit-Anstalt<br>verlosbar zu 5% in Silber | 97.50 98.—                 |
| Loose (pr. Stück.)  |                            |
| Cred.-A. f. S. u. G. z. 100 fl. d. W.                       | 135.50 135.75              |
| Don.-Dampfsch.-G. z. 100 fl. C.M.                           | 92.50 93.—                 |
| Stadtem. Ofen „ 40 „ d. W.                                  | 26.— 27.—                  |
| Esterhazy zu 40 fl. C.M.                                    | 175.— —                    |
| Salin „ 40 „ „  | 40.— 40.50                 |

| Geld   | Waare            |
|--|------------------|
| Baffy zu 40 fl. C.M.   | 30.50 31.—       |
| Clary „ 40 „ „   | 31.— 32.—        |
| St. Genois „ 40 „ „  | 27.— 28.—        |
| Wimbischgrätz „ 20 „ „   | 21.— 22.—        |
| Waldstein „ 20 „ „   | 22.— 22.50       |
| Reglewich „ 10 „ „   | 13.75 14.25      |
| Rudolf-Stiftung 10 „ „   | 14.— 14.50       |
| Wechsel. (3 Monate.)   |                  |
| Augsburg für 100 fl. südd. W.  | 94.50 94.75      |
| Frankfurt a. M. 100 fl. ditto  | 94.75 95.—       |
| Hamburg, für 100 Mark Banco  | 83.65 83.80      |
| London für 10 Pf. Sterling   | 113.50 113.75    |
| Paris für 100 Franks   | 45.— 45.10       |
| Cours der Geldsorten   |                  |
| Geld   | Waare            |
| R. Münz-Ducaten 5 fl. 37 fr.   | 5 fl. 37 1/2 fr. |
| Napoleonsd'or „ 9 „ 5 „  | 9 „ 5 1/2 „      |
| Russ. Imperials „ 1 „ 67 1/2 „   | 1 „ 67 1/2 „     |
| Bereinsthaler „ 111 „ — „  | 111 „ 25 „       |
| Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Pri-<br>vatnotierung: 85 Geld, 88 Waare. |                  |